Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 43 (1978)
Heft: 3

Artikel: Das Freidorf bie Muttenz : Ergänzung
Autor: Germann, Georg / Suter, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859609

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anmerkungen

1 Freundliche Mitteilung von Frau Irsa Juon, Ottery St. Mary, Devon, England.

2 Die Musik in Geschichte und Gegenwart, Kassel 1958, Bd. 7, S. 390 ff.

3 Edgar Refardt: Historisch-Biographisches Musikerlexikon der Schweiz, Leipzig-Zürich 1928, S. 126.

Das Freidorf bei Muttenz (Ergänzung)

Nach *Georg Germann*, zusammengestellt von *Paul Suter*

In der Zeitschrift «Unsere Kunstdenkmäler» (24. Jg. 1973, 27—41) hat *Georg Germann* in einer eingehenden und vorbildlich dokumentierten Untersuchung über die Anfänge des sozialen Wohnungsbaus auch das Freidorf behandelt. Diese Arbeit ist in jener Zeit entstanden, als der Abbruch des Genossenschaftshauses und die Erstellung von Alterswohnungen erwogen wurden. Dank der Einsprache der kantonalen Kommission für Natur-, Pflanzen- und Heimatschutz und der eidgenössischen Denkmalpflege blieb dann das Genossenschaftshaus erhalten und die Beschaffung von Alterswohnungen erfolgte auf andere, auch zufriedenstellende Weise. Mit freundlicher Erlaubnis des Autors seien zur Ergänzung unseres Aufsatzes über das Freidorf (BHBl 1977, 181—187) folgende Gedanken wiedergegeben.

Wohnkaserne und Gartenstadt

Die Geschichte des sozialen Wohnbaus wurzelt im Gedankengut der Französischen Revolution. Vorher versuchte man eine Regelung des Armenwesens meistens durch polizeiliche Massnahmen. Die Physiokraten und Philantropen des 18. und 19. Jahrhunderts glaubten, durch die Organisation von Erziehung, Arbeit und Behausung die arbeitskräftigen Armen in die Gesellschaft eingliedern zu können. Der Engländer Jeremy Bentham (1748—1832) schlug die Errichtung von polygonalen Zentralbauten (Wohnkasernen) vor, andere, wie z. B. John Nash (1752—1835) legten für Landarbeiter Musterdörfer an. An der ersten Weltausstellung in London (1851) erregte ein Musterhaus für vier Arbeiterfamilien grosses Aufsehen. In der Folge entstanden nur wenig später in Mülhausen (Elsass) eine «Cité ouvrière» mit Blöcken von vier zusammengebauten Einfamilienhäusern und 1853 die von Johann Jakob Stehlin projektierten, von einer Tochtergründung der Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen zu Basel angeregten Arbeiterwohnungen auf der Breite.

Ein weiterer Autor, Ebenezer Howard (1850—1928) rief zur Gründung von «Garden Cities» auf, von neuen Städten in der Nähe von Industriezentren, wobei eine Landwirtschafts- und Gartenbauzone ausgeschieden werden sollte, welche die umgebende Landschaft als Erholungsraum sicherte. In verschiedenen Ländern Europas vermischte sich Howards Idee mit der des Einfamilien-Vororts für den kleinen Mann, dessen Vorbild die «englischen Viertel» waren, wie 1873 der Architekt Heinrich Ernst (1846—1916) eines in Zürich angelegt hatte.

Hannes Meyer und das Freidorf

Das Freidorf, über dessen Gründung wir in den BHBl 1977 berichtet haben, ist sowohl eine Genossenschaftssiedlung als auch eine steuerbegünstigte Stiftung des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine für seine in Basel tätigen Angestellten. Architekt Hannes Meyer (1889—1952) verband die Idee der Gartenstadt mit dem Ideal der dörflichen Gemeinschaft. Deshalb erhielt sie einen Dorfplatz und ein Gemeindezentrum. Bei der Planung des Freidorfes war der Architekt Rudolf Christ, der spätere Erbauer des Basler Kunstmuseums, massgebend beteiligt. Hannes Meyer stammte aus einer alten Basler Baumeisterfamilie. Seine Jugendjahre verbrachte er im Waisenhaus, erlernte dann das Bauhandwerk in der Firma Gebrüder Stamm. Durch Studien und Arbeitsjahre im Ausland nach dem Ersten Weltkrieg wurde er zum anerkannten Spezialisten für Siedlungs- und Schulbauten. Von 1927 bis 1930 leitete er die damals modernste Architektur- und Kunstgewerbeschule, das Bauhaus zu Dessau. Als sich die politischen Verhältnisse in Deutschland zuspitzten, wurde Hannes Meyer entlassen. Er wirkte später in verschiedenen Ländern, vor allem in Russland und Mexiko.

Bei der Anlage des Freidorfes leiteten ihn folgende Gedanken:

1. Ermittlung der Wohnbedürfnisse,
2. Typisierung zur Verbilligung der Baukosten,
3. Vereinheitlichung als Ausdruck demokratisch-genossenschaftlicher Gleichberechtigung,
4. Proportionierung des Ganzen und der Teile nach einem Grundmass als künstlerisches Ordnungsprinzip,
5. Rücksicht auf den Heimatschutz: Fensterformen von der Baselbieter Tradition abgeleitet, Dorfbrunnen ähnlich wie die Brunnenformen der Nachbardörfer, Verwendung lokaler Baumaterialien, Verkabelung der elektrischen Leitungen.

Stilistisch ist das Freidorf dem Neuklassizismus zuzuordnen, der seit 1905 den Jugendstil abzulösen begann. Die Hinwendung an die Proportionenlehre der Renaissance ist besonders am Genossenschaftshaus sichtbar, wo das «aufrecht gestelzte Verhältnis der Lichtquellen deutlich zur südlichen Heimat der Baukunst» weist.

Die lobenswerte Erhaltung der Siedlung Freidorf, ihre Qualität und ihre Bedeutung in der Geschichte des sozialen Wohnungsbaues sind zu bewundern; sie machen es verständlich, dass sich die schweizerischen Architektenverbände zusammen mit den eidgenössischen und kantonalen Behörden für die integrale Erhaltung des Freidorfs ausgesprochen haben.

Neuere Literatur:

Jacques Gubler, Le Freidorf/Muttenz de Hannes Meyer, une analyse historique, in: Werk, Jg. 60 (1973), S. 462—474 (französisch und deutsch, mit englischer Zusammenfassung).

Jacques Gubler, Nationalisme et internationalisme dans l'architecture moderne de la Suisse, Lausanne: Edition de L'Age d'Homme 1975 (thèse université de Lausanne), bes. S. 76—109.